

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die moderne Kücheneinrichtung,
geplant und ausgeführt von HUB:
eine Einheit von Zweckmässigkeit
und gediegener Qualität.

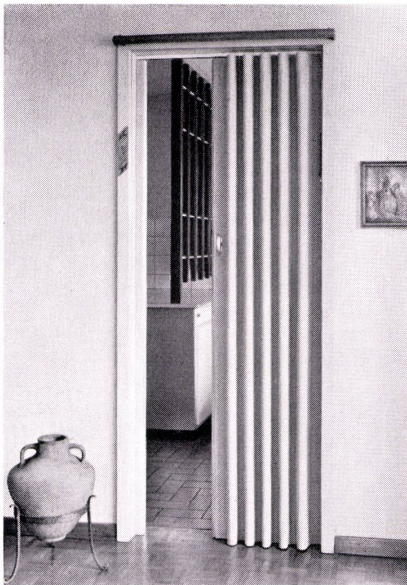
**HUB hilft
planen**

**SANITÄR
HUB**

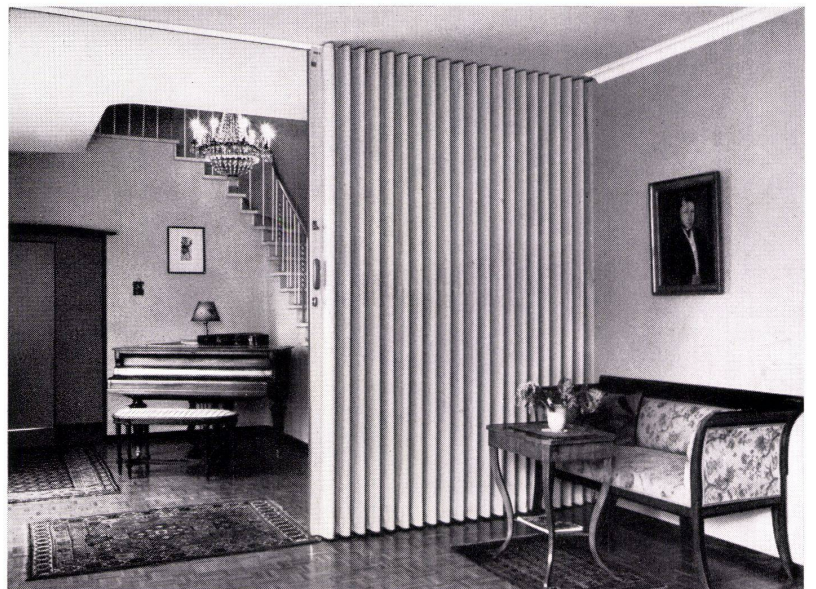


HANS U. BOSSHARD

ZÜRICH 27 **LUGANO**
Manessestr. 170 Via Ginevra 2
Tel. 051/23 87 83 Tel. 091/2 05 05



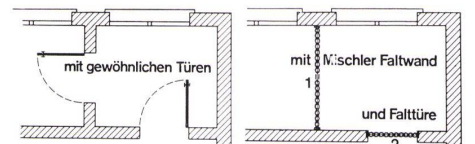
Mischler Faltschirme und -türen



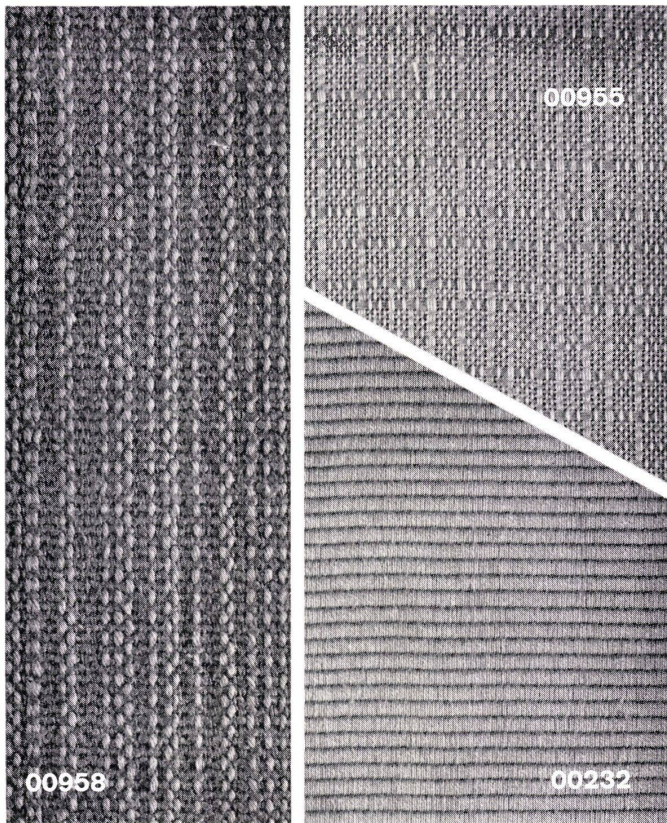
EDAK

EDAK AG Schaffhausen
Hochstr. 32 Tel. 053 4 14 21

- dekorativ
- zweckmässig
- wirtschaftlich



2x Platz gespart mit Mischler Faltschirm und -türe



00955

00958

00232

00233

00957

00956

**Neue Uni
Dekorations-Stoffe**

zeitlos
elegant
modern

Schoop

**Schauräume in
Zürich Basel Bern
Lausanne Lugano**

Bonnome beklagt den Individualismus, der sich gegen den massiven Einsatz der Vorfabrikation zur Wehr setzt, und stellt vergleichshalber fest, daß es doch auch der Automobilindustrie gelungen ist, sich auf eine begrenzte Anzahl von Wagentypen zu beschränken. Dieser Vergleich hinkt, denn die verschiedenen Wagentypen verteilen sich in tadelloser Verflechtung über das ganze Land. Man stelle sich einmal vor, daß zwangsweise die einzelnen Wagentypen nach Orten, Städten oder Stadtvierteln gefahren werden müßten, und wird sofort erkennen, daß dies psychologisch nicht denkbar wäre.

Und hiermit kommen wir zur Betrachtung der Industrialisierung des Bauens vom Standpunkt des Menschen aus.

Den Menschen lassen wir, Gott sei's geklagt, bei allen Überlegungen technischer und wirtschaftlicher Art allzusehr außer Betracht. Der Notschrei von Lewis Mumford, Professor des Städtebaues an der Universität Pennsylvania, ist berechtigt: «Das größte Problem unserer Zeit ist jenes, die Ausgeglichenheit und Ganzheit des Menschen wiederherzustellen; ihm die Fähigkeit wiederzugeben, über die Maschine zu befehlen, statt deren hilfloser Komplize und passives Opfer zu werden. Unsere vordringlichste Aufgabe besteht darin, uns selbst vor dem Selbstmord zu bewahren, und zwar genau auf dem Höhepunkt unserer einseitigen mechanischen Triumphe.»

Pierre Vago, Generalsekretär der Union Internationale des Architectes (UIA), hat folgende Worte gebraucht: «Der Wohnungsbau ist vielseitig. Er begreift finanzielle, wirtschaftliche und ästhetische Probleme. Ich nenne nicht die menschlichen Probleme, denn es handelt sich hier nicht um Probleme, sondern um den Zweck des Wohnungsbaues.»

Wie aber verhält es sich im Wohnungsbau, und ganz besonders im Bereich der Vorfabrikation, mit der Beachtung dessen, was Herr Vago den Zweck des Wohnungsbaues nennt?

Die vorfabrizierten Elemente lassen sich von Hand nicht mehr manipulieren; infolgedessen setzen wir besondere Transportgeräte und vor allem besondere Hebezeuge ein. Weil nun der Transport durch diese Hebezeuge nicht mehr an gewisse Grenzen gebunden ist, werden die Elemente immer größer und immer schwerer, und damit wachsen auch wieder die Kräne. Die Riesenkräne sind ihrerseits nicht mehr leicht zu transportieren. Ihr Aufbau und Abbau fordert ganze Tage und manchmal Wochen von Spezialistenarbeit. Um ihre Verwendung rentabel zu gestalten, bauen wir daher immer höher und in immer längeren Zeilen. Es ist das Ganze ein wirtschaftlich-technischer circulus vitiosus. Um an das eigentliche Objekt unserer Tätigkeit zu denken, bleibt uns, so glauben wir, keine Möglichkeit mehr. Auf alle Fälle aber haben wir uns bisher nicht ausreichend überlegt, ob die Riesenbauten, die wir heute kennen, noch für den menschlichen Aufenthalt geeignet sind.

Bei oberflächlicher Lektüre mögen die beschwingten Zeilen Lewis Mumfords uns als Ausfluß einer tempera-

mentvollen Schriftstellerphantasie erscheinen. Es wäre jedoch völlig falsch, leichthin über diese versteckten Warnungen hinwegzugehen, wie so viele Städtebauer und Architekten es heute tun. Daß es sehr enge Zusammenhänge zwischen der Form der Wohnung, der Gebäude und der Wohnviertel einerseits und dem psychischen und sozialen Verhalten der Bewohner andererseits gibt, läßt sich nicht mehr abstreiten. Das Kolloquium über die Gefahren der neuartigen Wohnviertel, welches im Januar dieses Jahres in Paris stattfand, kam zustande unter dem Druck der öffentlichen Meinung, welche gewiß nicht nur reine Sentimentalität ist. Vor Jahren bereits hat Professor Laffon in Grenoble festgestellt, daß gerade in den neuen, hypermodernen und mit allem Komfort ausgestatteten Wohnvierteln die Jugendkriminalität höher ist als in den alten Elendsvierteln, und dies, trotzdem wir es hier mit Kindern von durchaus ehrbaren Bürgern zu tun haben und nicht mit den Nachkommen von asozial vorbelasteten Eltern.

Der schwedische Soziologe Ted Winter stellt fest, daß die soziologischen Probleme nicht in den alten Quartieren zu suchen sind, sondern mit mathematischer Sicherheit in den neuen Wohnvierteln auftauchen.

Professor Hazemann, Generalinspektor des Gesundheitswesens und Professor an der Städtebauhochschule in Paris weist seit Jahren unermüdlich die Zusammenhänge zwischen sogenannten neuen Wohnformen und den neurotischen, psychischen und psychosomatischen Krankheitserscheinungen nach.

Wo liegen die Gefahren, die den Menschen und die menschliche Gesellschaft in diesen neuen Vierteln in der Regel bedrohen? Sie lassen sich rasch aufzählen:

1. Strapazierung der Nerven durch ungenügende Schallisolierung;
2. Attentat auf die persönliche Freiheit und damit psychische Verkrampfung, Neurosen;
3. Segregation (Absonderung) und damit einschichtige Gesellschaftsbildung; Neurose, soziale Gefahren;
4. Begünstigung der Desintegration der Familie;
5. Erschwerung der Integration des heranwachsenden Kindes in die Gesellschaft.

In der Lärmerforschung hat sich in den letzten Jahren ein europäischer Pionier unter allen anderen ausgezeichnet, nämlich Professor Lehmann vom Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund. Er hat nachgewiesen, daß Lautstärken von 65 bis 90 Phon bereits recht gefährlich sind, daß sie das vegetative Nervensystem belasten, ohne daß sich das Individuum dagegen wehren könnte, daß sie eine Verstärkung des peripheren Widerstandes auslösen, eine Verengung also der kleinsten arteriellen Blutgefäße, und daß dieser Erscheinung keine verstärkte Herz- und Pulstätigkeit entgegensteht, daß also das Blutumwälzvolumen sehr gefährlich, bis zu 50%, durch solche Lärmeinwirkungen verringert werden kann. Professor Lehmann hat ferner nachgewiesen, daß die gleichen Erscheinungen im Ruhezustand bereits bei